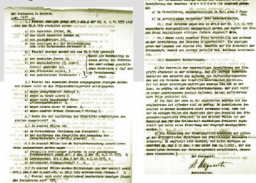


# Herford

## Verantwortliche, Täter und Beteiligte

Die Ärzte der staatlichen Kreisgesundheitsämter hatten die Hauptverantwortung für die Durchführung der Gesetze zur „Verhütung erkrankten Nachwuchses.“ Wie Gutachten und Nachweise zeigen, waren in die Eugenik- und Euthanasiefälle im Kreis Herford auch Ärzte der Anstalt Bethel eng eingebunden.



Fast die Hälfte der Anzeigen stammte aus den federführenden Ämtern und Behörden wie dem Gesundheitsamt selbst, aber auch das Kreiswohlfahrtsamt und die Amtsbürgermeister waren vertreten.

Die restlichen Anzeigen stammten von anderen Gesundheitsämtern, Gerichten, den vertrauensärztlichen Dienststellen der Landesversicherungsanstalt Westfalen und dem ärztlichen Dienst des Versorgungsamtes in Bielefeld. Etwa je 15 % stammten von niedergelassenen Ärzten oder aus den Heil- und Pflegeanstalten der Umgebung wie GGtersloh, Lengerich und Bethel.

Auffallend ist die hohe Anzahl von Anzeigen durch das Sanitätswesen der Wehrmacht. Dabei handelte es sich sowohl um Meldungen, die aus Tauglichkeitsuntersuchungen resultierten, als auch um Denunziationen von Soldaten, die erst im Einsatz oder nach Verletzungen auffällig wurden, ab 1939 sogenannte Kriegsneurosen.



Prof. Carl Schneider (1891 - 1946), Chefarzt der Anstalt Bethel bis Ende 1933.

Schon 1930 beschäftigte sich Schneider in einem Begleittext zu einer Dresdener Hygieneausstellung zu sozial- und rassenhygienischen Fragestellungen. Bis 1933 blieb seine Positionierung zu dieser Frage jedoch unklar. Ab 1933 noch als Chefarzt Bethels - wurde er ein starker Befürworter der nationalsozialistischen Rassenideologie. In Bethel bereitete er organisatorisch und ideologisch dem „Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses“ den Weg. 1939 verfasste er das in vielen Gesundheitsämtern genutzte Lehrbuch „Die Behandlung und Verhütung der Geisteskrankheiten“.

Dr. Heinrich Sander, geb. 23.8.1904. Von Mai 1938 bis zum 14.3.1943 zunächst als Hilfsarzt, dann als beamteter Arzt am Gesundheitsamt Herford-Land. NSDAP-Mitglied seit 1.10.1939, ab 1943 Amtsarzt in Büren. Im Entnazifizierungsverfahren 1947 als „unbelastet“ eingestuft und weiterbeschäftigt.

Prof. Werner Villinger (1887 - 1961), Chefarzt der Anstalt Bethel 1934 - 1940. Schon in den 1920er Jahren vertritt Villinger eugenisches Gedankengut. Er war seit 1930 „Wunschkandidat“ Fritz v. Bodelschwings für die Stelle des Chefarztes. Diesem imponierte im Besonderen die christliche Grundeinstellung Villingers. 1934 tritt Villinger die Nachfolge C. Schneiders als Chefarzt Bethels an. 1935 wird er Vorsitzender des Ständigen Ausschusses für Fragen der Rassenhygiene und Rassenpflege des Central-Ausschusses für die Innere Mission sowie Mitglied des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit. Er war bis zu seiner Berufung an die Universität Breslau (1940) an einer Vielzahl von Sterilisationsverfahren beteiligt. Seine Rolle im Rahmen der T4-Aktion blieb jedoch - wegen seines christlichen Hintergrundes - unklar.

Dr. Eduard Glugowsky, geb. 8.9.1894. Amtsarztexamen 1933. NSDAP-Mitglied seit 1.10.1940. 1943 bis 1945 stellvertretender Amtsarzt am Gesundheitsamt Herford-Land, 1945 bis 1946 Amtsarzt des Gesundheitsamtes Lübbecke.

Dr. Gustav Marx, geb. 17.1.1888. Seit 1934 Kreiskommunalarzt des Landkreises Herford. NSDAP-Mitglied seit 1.5.1933, Mitglied des NSDAB (NS-Arztbund) und zugelassen beim Amt für Volksgesundheit. Ab Juni 1935 stellvertretender Amtsarzt des Gesundheitsamtes Herford-Land. Seit 1936 Amtsarzt der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg.

Dr. Therese Boner, geb. 2.2.1891. 1.10.1936 bis 31.3.1938 Hilfsärztin beim Gesundheitsamt Herford-Land.

Dr. Arno Kirsche, geb. 8.2.1889. 1935 bis März 1936 geschäftsführender Amtsarzt des Gesundheitsamtes Naumburg, die Ernennung zum Amtsarzt unterbleibt, da seine Ehefrau „nicht arisch“ ist. Ab 15.3.1936 stellvertretender Amtsarzt des Gesundheitsamtes Herford-Land. Am 28.8.1937 Versetzung in den vorzeitigen Ruhestand. Privatpraxis in Hannover, 1960 positives Wiedergutmachungsverfahren, gestorben 1974 in Hannover.



Auch aus den Fürsorgeerziehungsheimen, wie dem Buchenhof und Eickhof in Schweicheln und dem Homberghof in Falkendiek kamen zahlreiche Anzeigen, ebenso aus den normalen Krankenhäusern wie dem Kreis- und Stadtkrankenhaus Herford.

Im weiteren Verfahren wurden auch die örtlichen Gemeindefürsorgeorgane und Diakone zu Tätern, indem sie ermittelten und Gutachten schrieben, alles ohne Wissen der Betroffenen. Auskünfte holten sich die Täter aber auch von Firmen, anderen Gemeinden und Privatpersonen. Erst nach wochen- oder monatelangen Ermittlungen erfuhr die betroffene Person, was sich zusammenbrachte.



Quellen: Landesarchiv NRW, Abt. OWL Detmold / Literatur zu Bethel / Kommunalarchiv Herford